

Morgenblatt.

Reichspost.

Unabhängiges Tagblatt für das christliche Volk Oesterreich-Ungarns.

Morgenblatt 8 h
Nachmittagsausgabe 4 h
in Wien.

Redaktion: VIII. Strassgasse 41.
Telephon: 18082.

Verwaltung: VIII. Strassg. 42.
Telephon: 13870.

Druckerei: VIII. Strassgasse 41.
Telephon: 22641.

Kleiner Anzeiger: I. Schulstr. 21.
Telephon: 2026.

Inserate werden in der Verwaltung der „Reichspost“ VIII. Strassgasse 42, I. Schulstrasse 21, sowie in allen Annoncenbüros des In- und Auslandes angenommen.

Bezugspreise:

Bei täglich zweimaliger Zustellung für Wien:

monatlich	K 3,70
vierteljährig	11,—
halbjährig	22,—

für Oesterreich-Ungarn:

monatlich	K 3,85
vierteljährig	11,50
halbjährig	23,—

Bei täglich einmaliger Zustellung (das Morgenblatt zugleich mit der Nachmittagsausgabe des vorherigen Tages) für auswärts:

monatlich	K 3,50
vierteljährig	10,50
halbjährig	21,—

für Deutschland:

vierteljährig Kreuzbandsendung K 15,—

Länder des Weltpostvereins: vierteljährig Kreuzbandsendung K 22,—

Nr. 153

Wien, Dienstag den 2. April 1912.

XIX. Jahrgang.

Seite 6

Wien, Dienstag

Reichspost

2. April 1912

Nr. 153

Karl May gestorben.

Nach einer Meldung aus Nadebeul bei Dresden ist dort am Samstag der Schriftsteller Karl May in seiner Villa Old-Schatterhand gestorben. May war nach einer kurz vorher überstandenen schweren Lungenentzündung in seine Villa gekommen und zog sich neuerdings eine Erkältung zu. Unter dem Einflusse der ungunstigen Witterung verschlimmerte sich sein Zustand und vorgestern erlag er der Krankheit.

Unerwartet und überraschend kommt die Nachricht vom Tode Karl Mays. Noch vor wenigen Tagen war der Siebzigjährige in Wien und hielt vor einer großen Schar seiner Verehrer einen Vortrag voll Ueberchwang und „Mytizismus“. In deutschen Landen mag die Meldung von dem schnellen Tode dieses seltsamen Mannes ungezählte Tausende berühren. Nach Millionen zählte einst seine Lesergemeinde und gar viele, die heute ernste und gereifte Männer sind, mögen sich der Stunden erinnern, da sie mit glühenden Wangen und brennenden Augen Karl Mays Reiseerzählungen lasen, um das Schicksal ihres Helden hangten und seine Errettung aus tausend Gefahren mit erleichtertem Herzen begräßen. Karl May war eine seltsame bemerkenswerte Erscheinung unter den Erzählern deutscher Zunge. Mit der Zahl seiner Leser stand er wohl einzig da und auch die stattliche Reihe seiner Werke kann sich neben der Produktion der fruchtbarsten Schriftsteller sehen lassen. Im Widerstreit der Meinungen über die Bedeutung Karl Mays als Schriftsteller darf diesem nachgerühmt werden, daß er mit Erfolg die berühmtesten Hefte der Indianergeschichten mit seinen Reiseerzählungen vorübergehend verdrängt hat. Mögen seine immerhin abenteuerlichen Erzählungen manches unerfahrene Knabenherz zu unüberlegten Streichen veranlaßt haben, so haben sie die Seele des Kindes gewiß nicht in den Sumpf des verderblichen Lasters und der Unmoral, die sich in den Indianerheften der Schundliteratur breit machen, geführt. Karl May hat in seinen Reiseerzählungen alles Anstößige durchwegs vermieden.

Freilich hat sich Karl May von dem schweren Vorwurfe, den ihm Cardauns Mitte der Neunzigerjahre in der „Röln. Volksztg.“ machte, daß er nicht nur in seinen schriftstellerischen Anfängen, sondern auch später gleichzeitig mit den moralischen Reiseerzählungen Arbeiten unsaubersten Inhaltes für den

Verlag Münchmeyer schrieb, niemals reinzuwaschen vermocht, so sehr er mit Prozessen und Scheinurteilen gegen die seinen Schriftstellernamen arg bloßstellende Kritik zu operieren suchte. Später haben P. Böllmann und andere die Feststellungen Cardauns ergänzt.

Hat Cardauns durch seinen Hinweis auf das bedenkliche schriftstellerische Doppel-Leben Mays in dankenswerter Weise speziell das katholische Lesepublikum rechtzeitig vor einem überschwänglichen May-Enthusiasmus bewahrt, der leicht hätte in einen Razenjammer umschlagen können, so eröffnete in den letzten Jahren der Berliner Schriftsteller und „gelbe“ Gewerkschaftspolitiker Lebius einen leidenschaftlichen persönlichen Kampf gegen May, dessen mehr als abenteuerlichen Jugendschicksale in der rückichtslosten Weise der Vergessenheit entziffen wurden. Die Details dieser weder für Lebius noch für May sonderlich ruhmvollen Polemik mit ihren Sensationsprozessen sind noch aller Deffentlichkeit in Erinnerung. Karl May hat in diesen leidenschaftlichen Auseinandersetzungen den größten Teil seiner physischen und geistigen Kräfte verbraucht. Wenn er sich auch bis knapp vor seinem Tode mit neuen großen, freilich stark abenteuerlichen Schaffensplänen trug, von denen er auch in seinem jüngsten Wiener Vortrage erzählte, der alte Schwung war dahin und selbst sein Stil verriet in den letzten Jahren die erlahmte Kraft.

In seiner Glanzperiode offenbarte er eine erstaunliche Fruchtbarkeit und die Gestaltungskraft seiner Phantasie schien unererschöpflich, die Lebendigkeit seiner Schilderungen fesselte Jung und Alt, er schrieb einen flüssigen Stil und handhabte die Sprache meisterlich.

Karl May war am 25. Februar 1842 in Hohenstein-Ernstthal in Sachsen geboren, besuchte das Volksschullehrerseminar, wendete sich aber bald ausschließlich der Schriftstellerei zu. Er hat nahezu 60 Bände geschrieben, die in drei Millionen Exemplaren verbreitet waren. Viele davon sind bekanntlich von seinem ersten Verleger Münchmeyer besonders durch Einschlebung grober Laszivitäten entstellt worden, was zu einem Prozeß führte, aus dem Karl May als gerechtfertigt hervorging. Die bedeutendsten Werke Karl Mays sind sicherlich: „Winnetou“, „Der Schut“ und „Im Lande des Mahdi“.